

# Der Mut, das Chaos wirken zu lassen

Mit «Ich bin's Sarah» gelang Christoph Rahm ein lebensnaher und authentischer Dokumentarfilm

Die neue Produktion des Villmerger Filmschaffenden Christoph Rahm ist vor allem eines: eine Auseinandersetzung mit den Möglichkeiten, die ein

Laura Walde

Dokumentarfilm bieten kann. Was man von Homevideos, verpixelten Youtube-Filmchen oder verschiedensten Sendeformaten auf MTV kennt, präsentiert Rahm dem Publikum also auf der Grossleinwand. «Ich bin's Sarah» wurde nicht von professionellen Kameraleuten gedreht, sondern von der Protagonistin selber. Rund 100 Stunden Filmmaterial hat sie dem Regisseur Christoph Rahm zur Verfügung gestellt, die dieser dann zu einem 90-minütigen Dokumentarfilm zusammengeschnitten hat.

«Hoi zäme, ich bins, d' Sarah»: Die Leinwand präsentiert ein vom Exzess gezeichnetes Gesicht im Grossformat. Die junge Frau darauf ist 28 und seit gut zwölf Jahren drogenabhängig.

## Auch Realisten bekommen Mühe, den Blick nicht abzuwenden

Rahms Film zeigt in unchronologischer Abfolge Szenen aus Sarahs turbulentem Leben. Das kann mitunter krass auf den Zuschauer wirken – um es mit einem der im Film meistverwendeten Worte auszudrücken. Durch die lebensnah wirkenden Aufnahmen wird das Publikum direkt in die Geschehnisse mit einbezogen. Denn auch für Dokumentarfilme, die im Grunde den Anspruch haben, authentisch zu sein, ist es gang und



In eineinhalb Jahren hat Sarah 100 Stunden Filmmaterial über ihr Leben und den Umgang mit der Drogensucht gesammelt. Der entstandene Film ist ein aufwühlendes Porträt, das zum Nachdenken anregt.

Bild: doppelrahm.ch

gäbe, die Szenen durch professionelle Lichtsetzung, Maskenbildner und Tonmeister aufzubessern und zu verschönern. Die unperfekten und chaotischen Bilder, die in «Ich bin's Sarah» gezeigt werden, wirken gerade

deshalb umso unverfälschter und lebendiger. Das macht es schwierig, den Blick jederzeit auf die Leinwand gerichtet zu lassen. Gerade in Szenen, in denen sich die Protagonistin unzimperlich beim Drogenkonsum filmt:

Mal braucht sie mehrere Versuche, um eine passende Vene für die Spritze zu finden, mal liegen ihre Freunde halb bewusstlos auf den Strassen von Winterthur. Bilder, die auch für Realisten und Pragmatiker schwer zu ertragen sind.

Und doch findet in dieser von Absturz und Exzess geprägten Welt voller Elend, Einsamkeit und Traurigkeit auch die Heiterkeit einen Platz.

## Ein Selfmade-Man auf dem Sprung

Der Regisseur Christoph Rahm ist ein Autodidakt in Sachen Film

Früher war Christoph Rahm Psychiariepfleger. Ob er heute nun Werbe- oder Kulturschaffender ist, kann er nicht sagen. «Ich empfinde das als eine schwierige Diskussion», sagte er am Rande der 45. Solothurner Filmtage.

Dem 32-Jährigen ist es vor über zehn Jahren im Villmerger Ballygebiet, wo er aufwuchs, zu eng geworden. Über Baden führte sein Weg nach Zürich, wo er heute als freischaffender Filmemacher arbeitet. Zusammen mit seinem Bruder Simon betreibt er die Produktionsfirma

«doppelrahm». Die Firma konzeptioniert und gestaltet zeitgemässe Auftrags- und Dokumentarfilme. Nur vom Kommerz möchte Christoph Rahm aber nicht leben: «Manchmal braucht es auch Herz-Projekte.» Wie «Ich bin's Sarah».

Bei einem Film-Budget von 2500 Franken hat das Produktionsteam noch draufgelegt. Um der Kultur Willen tat man es gerne. Belohnt wurde die Crew mit einer Nomination für die renommierten Solothurner Filmtage. War das erst der Anfang? --lwa



Erklärungen zum Film: Filmemacher Christoph Rahm in Solothurn. Bild: lwa

## Die Sicht von aussen verfeinert das Bild

Gewisse Szenen sind von einer echten Situationskomik geprägt, die dem Publikum ein Schmunzeln entlocken. Andere – wie Sarahs regelmässiges Körpertraining – so banal, dass sie den Film wiederum sehr lebensnah machen; ein kleines Stück Alltag in einer aus den Fugen geratenen Welt.

Die Interviews mit Sarahs Mutter und ihrer Zwillingsschwester, die im Nachgang von Christoph Rahm und

Kameramann Jöri von Ballmoos gedreht wurden, bieten Momente der Ruhe und des nötigen Abstandes. Diese Sicht von aussen verfeinert das Bild, das sich der Zuschauer von der Protagonistin macht. Die Mutter erinnert sich an Sarah als ein neugieriges Kind, das alles immer ausprobieren musste; ihre Zwillingsschwester, selbst bereits Mutter, spricht von der schwierigen Aufgabe, eine Balance zwischen Unterstützung und notwendiger Abgrenzung zu finden.

Es ist auch die Zwillingsschwester, die Sarah trotz allem nicht aufgeben hat – und sich deshalb am ehrlichsten ihr gegenüber verhält.

## Rahms Werk regt zum Nachdenken an

Sie spricht offen aus, was sie denkt. Zum Beispiel, dass bei all der Filmerei nichts Gutes herauskommen kann. Dass ein Film über Junkies grundsätzlich nur schlecht werden kann. Sarah erscheint im Grossformat, blickt starr in die Kamera: Sie wolle mit dem Film Verständnis schaffen für Menschen wie sie selbst, lautet ihre Antwort. Weil Junkies auch Gefühle hätten. Ob dieses Ziel erreicht wird, ist dem Urteil des einzelnen Zuschauers überlassen. Christoph Rahms Werk über den Alltag von Randständigen in unserer Gesellschaft regt aber mit Sicherheit zum Nachdenken an. Vor allem weil er nicht versucht, alle Fragen des Publikums systematisch zu beantworten, sondern das Experiment wagt, ein chaotisches Leben nicht in eine geordnete, gradlinige Geschichte zu zwingen.

Die Autorin lebt in Jona und studiert Filmwissenschaft (und englische Literatur) an der Universität Zürich.

## Bald in den Kinos

Nach der Premiere von «Ich bin's Sarah» an den Solothurner Filmtagen macht sich das Team um Regisseur Christoph Rahm an die Vermarktung.

Nach deren Abschluss wird der Film auch in den Schweizer Kinos zu sehen sein. Weitere Informationen finden sich unter [www.ich-bins-sarah.ch](http://www.ich-bins-sarah.ch). --red